

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. [1895]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 5. December.

Mein lieber Freund,

In Angelegenheit der Aufführung von »Liebelei« in PARIS habe ich gestern einen Schritt gethan, den ich längst thun wollte. Ich war bei JEAN THOREL, dessen Namen Du gewiß kennst. Sehr braver u. gewissenhafter Mensch, wenig Künstler, großer Freund HAUPTMANNs, von dem er die »Weber« u. »HANNELE« für die Pariser Aufführung überfetzt hat, INTIMUS von ANTOINE ETC. Ich habe ihm von Deinem Stück gesprochen, IL EST TRÈS – EMBALLÉ LÀ-DESSUS, will es gern überfetzen, unter der Bedingung freilich, daß es zur Aufführung kommt, will Schritte zur Aufführung bei ernstern Theatern thun, verlangt aber baldige Einfendung des Buches, im Druck oder auch im Manuscript. Wenn es irgend geht, sende ihm die Sache, mit einem artigen Briefe, deutsch geschrieben, worin Du Dich entschuldigst, daß Du wegen mangelnder französischer Stylgewandtheit ihm nicht französisch schreibst. Er wird keine glänzende Überfetzung machen; eine gute französische Überfetzung bekommst Du überhaupt nicht, da alle überfetzenden Franzosen mehr oder minder plumpe Handwerker sind; aber von Allen, die ich kenne, wird er die Sache noch am Wenigsten verhunzen. Damit erledigt sich wohl von selbst der Brief des jungen Mannes aus LYON, der mir sonst sehr gefällt und sehr ehrlich zu fein scheint. Aber ich habe mich nach ihm erkundigt, kein Mensch kennt den Namen, selbst die LYONER Journalisten nicht. Drum ist wohl besser, sich nicht aufs Unfichere einzulassen und lieber den geraden Weg, d. h. einen bekannten Überfetzter zu wählen. Entschuldige, daß ich den Brief solange behalten. Aber wüßtest Du, was Alles in meinen Kopfe rumort hat, seitdem!

Haft Du an AUBRY oder Frau geschrieben?

Die kürzlich zurückgesandten Druckfachen haben mich interessirt, wie alles Übrige. WOLTER, die dumme Gans, hat mich belustigt, LUDASSY mag ich gar nicht – auch Einer, der mit dem Erfolge geht und Dich bei der ersten Schwierigkeit im Stich lassen wird. Die kleine Parodie ist nicht übel gemacht. Daß GRANICHSTAEDTEN jede nur irgend mögliche Gemeinheit begeht, ist selbstverständlich. Du hast Recht, Dich nicht dabei aufzuhalten. Weiterschreiben ist die beste Antwort. Zum Hassen und zum Bekämpfen solcher persönlicher Widerfa-

cher haben nur die unproductiven Leute Zeit<sup>^</sup>.<sup>v</sup> wie z. B. Nur den BÄHR würde  
 40 ich an Deiner Stelle doch einfalzen. Das ist nämlich eine Maßnahme von Hygiene  
 des alltäglichen Lebens. Der Burfch darf Dir nicht mehr ins Haus, es muß ein  
 deutlicher und klarer Bruch zwischen Dir und ihm sein. Was hast Du ihm auf das  
 infame Billet geantwortet, das er Dir nach seiner Kritik zu schreiben die Frechheit  
 h<sup>^</sup>e<sup>v</sup>a<sup>v</sup>tte?

45 BERGERS Feuilleton hast Du mir leider nicht geschickt.

Daran, daß die Leute Deinen Erfolg Deinen Freunden und Beziehungen zuschrei-  
 ben, wirst Du Dich gewöhnen müssen. Das Gefindel d kann doch nicht rück-  
 haltslos loben; irgend etwas Geringschätzendes müssen sie einfließen lassen. So  
 haben sie das gefunden. Beim nächsten Erfolg werden sie schon auf etwas Neues  
 50 kommen. Das Alles hat aber nicht die geringste Bedeutung, und mit all' ihrer  
 Gemeinheit, vorn herum oder hinten herum, können sie Dir nichts Wesentliches  
 rauben. rauben.

HERZL war bei mir und sagte über Dich wohl\* wohlwollend: »Der ist jetzt der  
 größte Dichter von Wien«. Auch diesen wirst Du bald auf der Gegenseite finden.  
 55 Oh was für ein widerliches Subject! Ich habe nicht die Kraft verhehlt, ihn gehabt,  
 ihm diesmal den abstoßenden Eindruck zu verbergen, den er mir machte.

Auch SUDERMANN ist mir nicht sympathisch. Freilich ist er zu Dir anders, wie zu  
 mir. Aber diese seine Einfachheit ist eine ist eine gemachte; und er ist sogar eitel  
 darauf, der schöne Mann zu sein. Auch bin ich überzeugt, bei Fra Frauen spielt er  
 60 den Räthselhaften und Dämonischen.

Hast Du nun wirklich die »Liebelei« für Dich umgearbeitet? Und was macht das  
 neue Stück? Werde ich es im Manuskript zu sehen bekommen, auf einen Tag,  
 wie immer? Und was schreibst Du sonst? Und wie und mit wem lebst Du? Was  
 macht die große Tragödin? Wie lange wird die »Liebelei« noch gespielt werden?  
 65 Der Erfolg ist phänomenal. Hast Du viel Geld verdient? Und das sparst Du doch  
 hoffentlich? Hast Du die sechs E Auschnitte aus der »LIBERTÉ« erhalten, die ich  
 Dir senden ließ? Was macht die Frau LOU ANDREAS? Was macht RICHARD? Arbei-  
 tet er? Wird was von ihm erscheinen? .....

Wir Zwei! In einem Deiner Briefe befindet sich eine lange und rührende Stelle  
 70 darüber, die mich jetzt beim Wiederlesen nicht weniger bewegt, als beim A\*f  
 ersten Mal. Es ist lieb, daß Du Dir solche Mühe gibst, mir die schlimmen Dinge  
 auszureden. Sprechen muß ich Dir davon, denn ich bin Dir Ehrlichkeit schuldig.  
 Von Dir aus ist gewiß nichts zu befürchten. Du wirst Dich nicht ändern, was auch  
 kommen mag, und wirst einfach und treu bleiben. Aber in mir sitzt das Übel. Ich  
 75 habe die Empfindung – und sie kehrt immer wieder, trotz allen Ankämpfens dage-  
 gen – daß Du mir auf einmal ferner gerückt bist, als je, daß Du und ich jetzt auf  
 zwei ganz verschiedenen Lebensgefilten stehen, die weiter auseinander liegen,  
 als fe Wien und PARIS, und w durch etwas Weiteres getrennt sind, als durch einen  
 Raum von fünf Jahren. Du und ich, w wir werden jetzt zwei verschiedene Leben  
 80 führen. Das \* kommt nicht plötzlich, aber ganz allmählig, ganz unmerklich. Du  
 wirst oben leben, und ich unten. Derjenige aber, der unten bleibt, bemerkt die

Veränderung immer zuerft. Ich ~~h~~ habe die Empfindung, daß Du ~~mir~~ mir langsam  
 entrückt wirft, und daß ich Dir nicht nach kann. Ich denke ~~noch~~ mir, daß ich ein  
 Stadium in Deinem Dasein war, daß sich Dein Leben von mir weg weiter entwi-  
 ckelt: denn mein Leben ent entwickelt sich nicht, und ich bleibe ftehen. Ich meine,  
 daß Du mich nicht mehr brauchft, und daß meine Rolle AUPRÈS DE TA PERSONNE  
 ausgespielt ift. Ich fehe Dich weit, weit weg von mir. Schreib' mir, was Du willft, ich  
 kann mir nicht helfen: ich fehe Dich eben fo. Ich weiß, daß Du die größten Kraft-  
 anstrengungen machen wirft, um mich mit Dir zu nehmen; aber ich weiß, daß  
 keine Kraft da nützen kann, weil es ein Gefetz ift, daß ich zurückbleiben muß.  
 Ich drücke das Alles fchlecht aus. Es ift heut wieder ein fchlimmer Tag. Ich fitze  
 mit fchwerem Kopfe da, und habe mich eine Nacht fchlaflos herumgewälzt, in  
 Seelenqualen. Die Arbeit habe ich fatt. Habs wieder einmal mit dem Leben ver-  
 fuchen wollen. Oh, was für eine Sehnfucht ich danach habe, nach dem heißen,  
 lebendigen Leben! Nicht vorwärtskommen, gut! Der Ehrgeiz und das Alles ift  
 doch nur künftlich! Aber leben! Und da ift ein füßes Kind, die der liebe Herrgott  
 für mich gefchaffen hat<sup>^</sup>,<sup>v</sup> GRISETTE oder fo etwas. Aber fie kann mich nicht lie-  
 ben, weil ich nicht jung bin und kein feuriger Liebhaber. Und da es nun nichts  
 wird und da alle Sehnfucht wieder einmal vergeblich war, entdecke ich, daß ich  
 im Innern ftets eine Angft davor gehabt habe, es könne doch wahr werden und  
 mir doch gelingen! ....

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!

Dein

treuer

Paul Goldmnn

Schreib' bald!

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 4 Blätter, 16 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr » 95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift acht Unterstreichungen und eine seitliche Markierung

15 *il ... là-dessus* ] französisch: er ist sehr dafür eingenommen

15 *überfetzen* ] Die Übersetzung wurde, obzwar mit einer Summe von 500 Francs bezahlt, nie fertiggestellt. Am 16. 6. 1910 setzte Schnitzler Jean Thorel davon in Kenntnis, dass er sich nach vierzehn Jahren nicht mehr an frühere Abmachungen gebunden fühle und er nunmehr über das Recht, *Liebelei* übersetzen und auf die Bühne zu bringen, wieder frei verfüge. (*Deutsches Literaturarchiv Marbach*, HS.1985.1.2069)

25 *Mannes* ] Henry de Riaz; von ihm finden sich drei Briefe aus dem Zeitraum 1895–1896 im Nachlass Schnitzlers.

33 *Wolter* ] Wahrscheinlich folgende *home story*, die in Schnitzlers Zeitungsausschnittsammlung an der *University of Exeter* aufbewahrt wird (5. *Liebelei*, box 10/1): Moriz Baumfeld: *Bei Charlotte Wolter*. In: *Extrapost*, Jg. 14, Nr. 718, 21. 10. 1895, S. 1–2. Darin erzählt Charlotte Wolter, dass sie nach einem Jahr erstmals wieder im Theater war und das Pech hatte, *Liebelei* zu sehen – eine, wie sie fand, völlig kunstlose Arbeit.

33 *Ludassy* ] Es könnte sich um den Nachtrag der früheren Kritik handeln: L [=Julius von Gans-Ludassy]: *Burgtheater*. »*Rechte der Seele*«, *Schauspiel in einem Acte von Giuseppe Giacosa: deutsch von Otto Eisenschütz*. »*Liebelei*«, *Schauspiel in drei Acten von Arthur Schnitzler*. Beide zum erstenmale aufgeführt am 9. October 1895. In: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Nr. 5282, 11. 10. 1895, S. 2–3.

- <sup>35</sup> *Parodie*] Eventuell der ungezeichnete Text: *Aus dem Tagebuch einer Weltdame*. In: *Wiener Caricaturen*, Jg. 15, Nr. 42, 20. 10. 1895, S. 2–3. Nicht so sehr eine Parodie, als eine Satire: Geschildert wird aus der Perspektive einer eher simplen »Dame von Welt«, wie junge Mädchen nicht durch den Besuch der *Liebelei*, sondern durch Gespräche in der »stillen Häuslichkeit« in sittliche Gefahr geraten.
- <sup>36</sup> *Granichstaedten*] Bezug womöglich auf diese Stelle: »Werden alle die Redlichen, welche das Glück hatten, an Schnitzler's »Liebelei« Gefallen zu finden, nun auch für David's »Ein Regentag« das Wort ergreifen und das Lob eines Dichters singen, der sein Werk aus seiner Seele geholt und mit der Beredtsamkeit seines Herzens geschmückt hat? — Mag es gelten, daß man jedes Streben mit Wohlwollen fördern soll. Aber warum offenbart sich dieses Wohlwollen nicht gleich beglückend und gleich allgemein und kräftig bei dem armen Poeten, der nicht die Zeit hat, so viele gewiß redliche Freunde gewiß redlich zu gewinnen, der nicht in der Lage ist, auch in der Gesellschaft als interessanter junger Mann eine Stellung zu haben? Nicht darin liegt die Gefährlichkeit der Camaraderie, daß sie kleine Talente aufbläht, sondern darin, daß sie damit echten Talenten den Weg erschwert, wol auch versperrt. Es ist so leicht, ein »lieber Kerl« zu sein, und die »lieben Kerle« wissen gar nicht, wie viel himmelschreiendes Unrecht sie täglich verschulden.« Emil Granichstaedten: *Deutsches Volkstheater*. (»Ein Regentag«, Charakterbild von J. J. David.). In: *Die Presse*, Jg. 48, Nr. 283, 15. 10. 1895, S. 1–2, hier: S. 2.
- <sup>43</sup> *Billet*] Gemeint ist die herzliche Gratulation, trotz der mehr als distanzierten Kritik der *Liebelei* (Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1895]).
- <sup>45</sup> *Bergers Feuilleton*] Alfred Freiherr von Berger: *Burgtheater*. In: *Montags-Revue*, Jg. 26, Nr. XXXX, 14. 10. 1895, S. XXXX.
- <sup>63</sup> *schreibst Du sonft*] Schnitzler arbeitete am *Freiwild*, ein Schauspiel, mit dem er zu diesem Zeitpunkt sehr unzufrieden war (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 2. 12. 1895). Am 5. 12. 1895 begann er zudem die Erzählung *Die Frau des Weisen* neu.
- <sup>66</sup> *Auschnitte*] Beilage nicht erhalten. Eventuell Teile der bis 28. 11. 1895 in acht Folgen abgedruckten Übersetzung von *Die kleine Komödie*, *La petite comédie*.
- <sup>86</sup> *auprès de ta personne*] französisch: im Bezug auf Deine Person
- <sup>96</sup> *Kind*] nicht identifiziert

### Erwähnte Entitäten

Personen: ?? [Junge Frau, in die Goldmann Dezember 1895 verliebt ist], Lou Andreas-Salomé, André Antoine, Georges Aubry, [MMe. Georges] Aubry, Hermann Bahr, Moriz Baumfeld, Richard Beer-Hofmann, Alfred von Berger, Jakob Julius David, Julius von Gans-Ludassy, Emil Granichstaedten, Gerhart Hauptmann, Theodor Herzl, Henri de Riaz, Adele Sandrock, Leopold Sonnemann, Hermann Sudermann, Jean Thorel, Charlotte Wolter  
 Werke: *Aus dem Tagebuch einer Weltdame*, *Bei Charlotte Wolter*, *Burgtheater (Liebelei)*, Schauspiel in drei Acten von Arthur Schnitzler. *Rechte der Seele*, Schauspiel in einem Act von Guiseppe Giacosa. Zum ersten Mal aufgeführt am 9. October), *Burgtheater [Rechte der Seele, Liebelei]*, *Burgtheater*. »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Acte von Giuseppe Giacosa: deutsch von Otto Eisenschitz. »Liebelei«, Schauspiel in drei Acten von Arthur Schnitzler. Beide zum erstenmale aufgeführt am 9. October 1895, *Deutsches Volkstheater*. (»Ein Regentag«, Charakterbild von J. J. David.), *Die Frau des Weisen*. Erzählung, *Die Presse*, *Die Weber*. Schauspiel aus den vierziger Jahren, *Die kleine Komödie*, *Ein Regentag*. Charakterbild, *Extrapost*. Unparteiische *Montags-Zeitung*, *Freiwild*. Schauspiel in 3 Akten, *Hanneles Himmelfahrt*. Traumdichtung in zwei Theilen, *La Liberté*, *La petite comédie*. *Mœurs viennois*, *Liebelei*. Schauspiel in drei Akten, *Montags-Revue*. Wochenschrift für Politik, Finanzen, Kunst und Literatur, *Wiener Allgemeine Zeitung*, *Wiener Caricaturen*, [Parodie auf *Liebelei* / Schnitzler]  
 Orte: Lyon, Paris, Wien, rue Feydeau  
 Institutionen: Frankfurter Zeitung

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. [1895]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02758.html> (Stand 22. November 2023)